Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag den 19 September 1882. Nr. 436.

Deutschland

Berlin, 18. September. Ueber die egypti-
schen Dinge liegen nachstehende Depeschen der „C.
T. C." vor:

Kairo, 17. September. Die Stadt ist
fortgesetzt ruhig, von den Engländern, wie von der
aus Eingeborenen bestehenden Polizei sind gegen
den Ausbruch des Fanatismus ausreichende Vor-
sichtsmaßregeln getroffen. Auch die Nachrichten aus
dem Innern des Landes lauten günstig, man nimmt
allgemein an, daß sämmtliche noch aufständische
Städte sich dem Khedive unterwerfen werden. Der
Polizeichef hat den während des Aufstandes hier
zurückgebliebenen Europäern, deren Zahl gegen 150
betrug, allen möglichen Schutz angedeihen lassen.
Der englische Kommandant der Zitadelle, Oberst
Wood, hat in Erfahrung gebracht, daß mehrere Ge-
fangene der Tortur unterworfen worden waren, und
den früheren egyptischen Kommandanten deshalb in
Ketten legen lassen. — Von Arabi Pascha wurden
8 Tage vor dem Siege von Tell el-Kebir noch
[illegible]000 Konskribirte von den Provinzen verlangt.

Alexandrien, 17. September. Der Mi-
nisterrath beschäftigt sich mit der Vorbereitung eines
Dekrets, durch welches die Entlassung der egypti-
schen Armee ausgesprochen werden soll. — Gegen
20 Personen, darunter auch Bifaat Bey und Has-
san Mussa el-Akad, welche eine große Rolle wäh-
rend der Rebellion spielten, sind in Kairo verhaftet
worden, aber mehrere andere Hauptrādelsführer be-
finden sich noch in Freiheit. Das Kriegsgericht zur
Aburtheilung der Gefangenen wird in Kairo abge-
[illegible] Eine große Anzahl Pferde und
[illegible] Kriegsmaterial sind von
Kafr-ed-Dauar hierher gebracht worden, die Eisen-
bahn ist ausgebessert, bleibt aber vorläufig noch un-
ter militärischer Verwaltung. Der erste Eisenbahn-
zug nach Kairo wird am Dienstag von hier abge-
lassen werden, derselbe wird die Beamten der ver-
schiedenen Verwaltungszweige mit sich führen. Die
Position von Kafr-ed-Dauar bestand, wie es scheint,
in drei auf einander folgenden Lagern, zwei der-
selben, welche am weitesten vorgeschoben lagen, wa-
ren von Truppen gänzlich verlassen. In Kafr-ed-
Dauar sind 6000 Fellahs, 2 Regimenter Kavallerie
und die Mannschaften von mehreren Batterien ent-
waffnet worden. Heute Abend ging hier das Ge-
rücht, die Stadt Massurah stehe in Flammen und
werde durch Schwarze, welche von dem Regimente
Abdellahs in Damiette desertirt seien, geplündert.
Das Gerücht ist aber durchaus unbestätigt.

Alexandrien, 17. September. Die
Uebergabe von Abukir soll heute erfolgen; die Nach-
richt von der Kapitulation Damiette's bestätigt sich
nicht.

Ueber den Vormarsch der englischen Reiterei
unter General Lowe auf Kairo berichtet ein Korre-
spondent, welcher die Expedition begleitete, wie folgt:

Die Kavallerie bestand aus zwei Garde-Dra-
goner-Regimentern, drei bengalischen Ulanen-Regi-
mentern, berittener Infanterie und reitender Artil-
lerie. Wir ritten Mittwoch Nachmittags ab und
hielten uns der Südseite des Kanals ent-
lang. In Belbeis hatten wir ein kleines Ge-
fecht, worin der Feind zwei Todte verlor. Arabi
war eine Viertelstunde zuvor abgedampft. In Bel-
beis rasteten wir eine Zeit lang. Donnerstag
schwenkten wir dann nach links, um durch die Wüste
Kairo zu erreichen. Zwei Meilen von Kairo hiel-
ten wir an. Die Einwohner, welche uns offenbar
erwarteten, kamen uns mit weißen Fahnen entge-
gen. Etwa 100 Dragoner ritten vor zur Begeg-
nung der egyptischen Truppen, welche in Reih und
Glied aufgestellt waren. Der Oberst der Dragoner
verlangte die Uebergabe der Kaserne und der Zita-
delle. Hierauf ritten wir zur Kaserne, welche voll
von Soldaten war. Der Polizeichef übergab die
Schlüssel der Stadt und benachrichtigte uns, Arabi
und Tulba wünschten sich zu ergeben. Diese wur-
den sofort vorgeführt und übergaben General Lowe
ihre Degen. Beide, besonders Tulba, schienen ner-
vös erregt. Zwei Kapitäne okkupirten mit der
Mannschaft die Zitadelle, wo 6000 Mann egypti-
scher Soldaten die Waffen streckten. Nicht ein ein-
ziger Schuß wurde abgefeuert.

Wie nicht anders zu erwarten, drängen sich
jetzt die egyptischen Paschas und Staatswürdenträger
um den Khedive und ersterben vor ihm in ewiger
Treue und Demuth. Tewfik Pascha weiß natürlich
diese Loyalitätsbetheuerungen nach ihrem Werthe zu
schätzen. Als ihm der „Times"-Korrespondent, wie
dieser selbst anführt, „with some malice", etwas
malitiös zu der Loyalität der Bevölkerung beglück-
wünschte, erwiderte der Vizekönig: „Ja, und vor
einem Monat würden Sie ebenso herzlich gejubelt
haben, wenn ich der Gefangene gewesen wäre."
Der Korrespondent der „Times" beschreibt die Be-
festigungen von Kafr ed Dauar als ein zweites
Plewna. Es sind drei lange Linien von Redou-
ten, auf beiden Seiten von unpassirbarem Terrain
flankirt und vom Kanal wie von der Eisenbahn
durchschnitten; jede Linie wird durch einen fünf-
zehn Fuß breiten Graben beschützt; die Entfer-
nung zwischen den beiden ersten Redouten beträgt
viertausend Meter. Die dritte befindet sich fünf-
tausend Meter hinter der zweiten. Diese gewaltige
Position übergaben 15,000 Soldaten an 4000
Engländer. Dabei sind die Egypter noch stolz auf
ihre merkwürdig rasch und stark errichteten Befesti-
gungen. General Todleben und Osman Pascha
konnten nicht stolzer gewesen sein.

— Die englisch-türkische Militärkonvention,
über deren Abschluß seit Wochen sich in Konstan-
tinopel eine unvergleichliche „Komödie der Irrun-
gen" abgespielt hat, ist durch die jüngsten Erfolge
der Engländer gegenstandslos geworden. Sir Gar-
net Wolseley der sich bis zum Tage von Tell el-
Kebir gegen eine Kooperation osmanischer Truppen
im Felde verwahrt hat, will jetzt auch nichts von
einer türkischen Theilnahme an dem Werke der Pa-
zifikation Egyptens wissen. Lord Dufferin hat
gestern der Pforte, wie die „C. T. C." aus Kon-
stantinopel meldet, angezeigt, daß die militärischen
Operationen der englischen Truppen in Egypten zu
Ende seien und daß England einen Theil seiner
Truppen zurückziehen werde; er stelle es der Erwä-
gung des Sultans anheim, ob es unter diesen Um-
ständen noch opportun sei eine Militärkonvention
abzuschließen und türkische Truppen nach Egypten
zu senden.

In türkischen Kreisen wird die Schnelligkeit,
mit welcher die Rebellion Arabi Pascha's unter-
drückt worden, der Proklamation des Sultans zu-
geschrieben, welche viele Anhänger Arabi's zum Ab-
fall veranlaßt habe. Diese hätten bisher geglaubt,
Arabi handle in Gemäßheit der Befehle des Kha-
lifen.

— Die griechisch-türkische Grenzstreitigkeit soll,
wie die „C. T. C." aus Konstantinopel von heute
meldet, auf Antrag Rußlands durch eine Konfe-
renz erörtert werden. Der Zusammentritt derselben
hat jedoch noch vertagt werden müssen, weil einer
der Botschafter noch keine Instruktionen von sei-
ner Regierung erhalten hatte. Auf der Konferenz
wird weder die Türkei noch Griechenland vertre-
ten sein.

— In Genf tagte anfangs dieser Woche die
internationale Friedens- und Freiheitsliga, auf wel-
cher fünf Friedensgesellschaften vertreten waren. Die
Versammlung beschäftigte sich mit der Neutralisirung
des Suez und des Panamakanals. In Betreff
des ersteren wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die
Neutralisirung des Suezkanals und seiner Depen-
denzen untersteht dem allgemeinen internationalen
Rechte. Sämmtliche zivilisirte Nationen haben die
Pflicht, dieselbe zu schützen, was die Anerkennung
der Autonomie des egyptischen Volkes und die Auf-
hebung der Bestimmungen des Vertrags vom 15.
Juli 1845 und des Firmans, betreffend das Va-
sallenthum Egyptens, durch einen Kongreß sämmt-
licher europäischer Völker mit sich bringt." Betref-
fend den Panamakanal wurde beschlossen: „Die
Versammlung ersucht die Völker und Regierungen
der Vereinigten Staaten von Colombia und von
Amerika, sowie Großbritanniens sofort in Unter-
handlungen über den Abschluß eines neuen Vertra-
ges über die Leitung und Verwaltung des Pa-
namakanals einzutreten", wobei gleichzeitig die Be-
dingungen festgestellt wurden, unter denen den an-
deren Völkern der Beitritt zu diesem Vertrage offen
stehen solle. Schließlich gab die Liga noch folgendes
Votum ab: „In Erwägung, daß das egyptische
Volk während vieler Jahre das Opfer einer durch
unangreifbare Dokumente bestätigten schamlosen Wu-
cherei war; daß die Ausbeutung, welche dieses Volk
erlitt, die Heftigkeit seiner Erhebung gegen die Re-
gierung des Khedive und die englisch-französische
Kontrole im letzten Monat Juni, wenn auch nicht
entschuldigt, so doch erklärbar macht; in Erwägung,
daß das Bombardement Alexandriens durch keinen
haltbaren Grund gerechtfertigt werden kann, spricht
die Versammlung der englischen Regierung dafür,
daß sie mit Waffengewalt sich in die „innere Po-

Feuilleton.

Aus „Beowulf".

Sportroman von Karl Manno.

(Fortsetzung.)

Wunderhübsch war's, als die Meute sich in
Bewegung setzte und unter hellem Geläute, gefolgt
von dem langen Reiterschwarm dahinstürmte. „Sie
sind auf der Fährte. Juno ist voran. — Nein es
ist Searcher. — Nein, es ist doch Juno. Die Hün-
din ist immer voran." Jetzt klettert und springt
und kriecht das durch die Koppelwallhecke, jetzt über
die Steinmauer, fort, fort! nun in den Sturzacker
hinein.

„Vorwärts! Fahr' zu, Johann, Jochen,
Fritz, Christopher!" schallt es aus den Wagen.
„Ueber den Dreesch mehr links! Und hernach auf
der Straße bis an die zwei Pappeln! Himmel-
donnerwetter! — Herr! Fahren Sie uns nicht
ins Rad, Herr! — Weichen doch Sie aus! Sie
fahren mir ja mein Pferd zu Schanden! — Du
Schlingel! Kannst Du nicht aufpassen?" u. s. w.
u. s. w.

So sausen die Wagen in gefährlichster Weise
dahin, Equipagen, Jagdwagen, Kaleschen, Bauern-
wagen, um an den durch eine Fahne bezeichneten
Haupthindernissen sich wieder aufzustellen. Es sind
auch ein paar hundert Fußgänger dabei, welche
athemlos mitlaufen und die Reiter chikaniren, welche
der Jagd auf den kürzeren Wegen folgten. Ein
Paar werden dabei überritten, doch ohne Unglück;
der eine dabei abfallende Reiter leidet dadurch noch
am meisten.

Aber auch unter den Rothröcken lichtet es sich.
Beim Sprung in eine Sumpfwiese hinein stürzt der
Eine. Der Zweite reißt, um ihm nicht auf den
Kopf zu springen, sein Pferd herum und fällt dar-
über nach. Und das dritte Pferd macht kluger
Weise vor dem Knäuel Kehrt und der Reiter fliegt
allein über den Hals zu seinen zwei Genossen.
Aber die Wiese ist so sumpfig, daß Niemandem vom
Sturz Schaden geschieht. Nur Nummero Zwei
wird von seinem Pferd ein wenig getreten. Freilich
die schönen Röcke! die weißen Beinkleider! die gu-
ten Hüte! — Weiter! Was wählet ihr die schmalste
Stelle des Grabens und seht nicht, daß dort die
Ränder von den Kühen ganz durchtreten sind und
weder Ab- noch Ansprung gewähren?

Graf Icksen, der Lord, der Jagdjunker, von
Sattelbaum und noch ein paar Reiter galoppirten
unmittelbar hinter den Hunden. Und Du kleiner
Klübrow, wo warst Du? Und Schwanhilde reitet
doch mit? Ach, Klübrow hat gerade Arrest und
spricht von Todtschießen oder Dienst quittiren, durch-
brennen, sich unglücklich machen, den Rittmeister
fordern u. s. w. Zwei Kameraden sind seine Schutz-
engel, die mit Kneipen und Spielen ihn beschäftig-
ten und sich bei ihm ablösen, bis er gegen Abend
im Bette liegt und schläft.

Reginald und Boguslaw geleiten mit dem
Bräutigam und Leo die beiden Komtessen Icksen.
Der General und Hardenmut reiten neben Schwan-
hilde. Hardenmut kennt Reiterin und Pferd, auf
ihn verläßt sich sogar Schwanhildens Mutter, wenn
auch immer noch voll Angst. Die Komtessen ga-
loppiren voraus und zeigen den Weg. Was sie kön-
nen, wird auch Schwanhilde vermögen. Ein Haupt-
schwarm der Reiter hält sich — gerade nicht bequem
— möglichst dicht bei diesen Reiterinnen, ihre Lei-
stungen zu sehen.

Es ist ein Terrain und wird geritten, daß den
Freunden des Sports das Herz im Leibe lacht.
Man hat für den Lord ein Besonderes gethan: er
soll sehen, daß man auch hier reitet, über Hügel
und Thal, über Hecken und Gräben, über Wälle
und Feldstein-Mauern, durch Knicks und über und
durch Wasser, mit Klettern und Rutschen — für
Alles ist gesorgt. Stürze jeder Art und Moor-
und Flußbäder sind leicht zu haben.

Hier wird ein Sattel leer, dort wird ein Sat-
tel leer. Das gehört dazu.

Da reitet die kleine, dicke Reiterin keck mit
den Kühnsten auf die Findlingsstein-Mauer los.
Aber — ihr Pferd schlägt an, stürzt, kopfüber flie-
gen Reiterin und Roß. Doch schnell — ihre Con-
tenance war zu bewundern — sitzt die kleine kühne
Frau wieder im Sattel, der Chignon bleibt dahin-
ter, laß' fahren o Kind, laß' fahren, und weiter
galoppirt sie unter lautem Jubel, der dem an-
fänglichen Schrecken Platz macht. Wie Peter ritt,
mit den Ellenbogen in der Luft jeden Galoppsprung
markirend, die brennende Zigarre im Maul, pfui,
welche Ausdrücke wir gebrauchen, war sehenswürdig.
Aber ritt er auch wie ein Bauer und genirte er
auch, bald vor, bald zurückprellend, Alles um sich
herum, im Sattel bleibend und tapfer ritt er. O,
die Kiumps waren keine Bangbüchsen!

Es war ein Hauptmoment, als die Schleppe
Angesichts der aufgefahrenen Wagen über eine Hecke
mit Doppelgraben führte. Die Hunde schön auf
einem Haufen mit Geläut voran, der Piqueur, das
Feld wohl aufgeschlossen hinterdrein. Die kleine
Reiterin hatte einen Bogen abgeschnitten und ritt
wieder unter den Ersten. Kleinere Fähnchen be-
zeichneten die bequemen Stellen für die Damen und
uneigentlichen Jagdreiter neben den ausgesuchten
Hindernissen für die Haupt-Akteurs. Aber Frau
Witschhüber hat einen Makel abzuwaschen und geht
im Karriere an das Hinderniß heran und setzt hin-
über. Die beiden Komtessen rufen: „Ihr nach!"
und hinüber sind auch sie mit ihren Begleitern.
Nun kommt Schwanhilde dahergaloppirt und Mut-
ter und Isolde fühlen, daß nun auch der Schwan
nicht zurückbleibt, ihr Athem stockt sie ringen die
Hände, wird der General, wird nicht Hardenmut
abbiegen? nein, das Kleeblatt schaut sich nur ein-
ander an — das Gesicht des Generals glüht feu-
rig, Schwanhilde ist etwas bleich, aber blickt ent-
schlossen vor sich; Hardenmut hat sie fragend an-
gesehen und dem General zugenickt; sein kühnes,
gebräuntes Gesicht lächelt stolz. Sie sind heran
und bravo! bravo! hinüber. Da kommt auch die
fünfte Dame ihnen nach. Aber sie reitet im letz-
ten Augenblick nicht mit rechtem Herz; ihre Hand,
statt loszulassen, zieht den Zügel aus instinktiver
Furcht im entscheidenden Moment an. Das Pferd,
gestört, aufgehalten, drängt doch vor; die Reiterin
in Verwirrung, zwischen Furcht und Scham, zieht
noch stärker an und giebt zugleich einen Gertenhieb,
das Pferd, statt zu springen, steigt und dreht sich
auf den Hinterbeinen. Alles schreit auf. Man
fürchtet, daß es sich überschlägt. Aber Alles geht
noch gut ab. Die Reiterin fliegt allerdings auf
den Boden und das Pferd galoppirt fort, aber sie
ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen und
erholt sich bald im nächsten Wagen, in den man
sie trägt. Wenn man das Pferd wieder eingefan-
gen hat, will sie es wieder besteigen; sie will nach
— aber nach den ersten Minuten der Aufregung
merkt sie dann doch, wie hart sie aufgesessen, und
daß ein weiches Wagenpolster zweckdienlicher für sie
ist, als ein harter Sattel.

Und wieder rasten die Wagen den Reitern und
Hunden nach.

Wo das Terrain es erlaubte, galoppirten die
Reiterinnen nebeneinander und wechselten die Be-
gleiter, nur Hardenmut, dem seine Schülerin speziell
anvertraut ist, weicht auf dem Schweißfuchs, den
er jetzt reitet, nicht von ihrer Rechten. Der Jugend-
muth und das Gefühl der Sicherheit und Leistungs-
kraft enthusiasmirt die junge Reiterin: wenn ihr
Bruder oder Onkel sie fragen, wie es ihr geht,
jauchzt sie vor Vergnügen. Hardenmut hat alle
seine Pferde auf ruhiges Durchklettern großer Grä-
ben eingeübt; sie nutzen das und schneiden Wege
ab, wo Andere große Umwege machen müssen und
galoppiren plötzlich dicht hinter den Spitzen, allen
Anderen vorauf. Seltsame Männerherzen! In
diesem Augenblick werden selbst die alten Familien-
väter Icksen und Tezin wie närrisch für den Schwan
exaltirt; die Damen aber und die Herren, welche
folgen, setzen sich der ernstlichsten Gefahr aus, den
Hals zu brechen, um nachzukommen. Boguslaw
insbesondere sieht und hört nichts mehr, bis er
neben ihr galoppirt. Aber da kommt ein steiler
Haidehügelrand; hinauf klettern der Regent, Apfel-
blüthe, der Schweißfuchs beschließt — und Bogus-
laws Brauner refüsirt und Roß und Reiter schwe-
ben bei dem Streit, der sich zwischen ihnen entspinnt,
in ernstlichster Gefahr den Hals zu brechen.

(Fortsetzung folgt.)

litik" Egyptens eingedrängt hat, ihren offenen Tadel aus und brandmarkt das Bombardement Alexandriens energisch als eine flagrante Verletzung des Völkerrechts." Sämmtliche drei Beschlüsse sollen den Regierungen zur Kenntniß gebracht werden.

— Kaiser Franz Joseph, der gestern früh 7 Uhr in Miramar angekommen war, hat, von der Kaiserin, dem Kronprinzen Rudolf und seiner Gemahlin, sowie von den Erzherzögen Ludwig Salvator und Stephan begleitet, gestern Vormittag 10 Uhr in Triest seinen festlichen Einzug gehalten. Auf dem prächtig geschmückten Bahnhofe wurde der Kaiser von den Behörden empfangen und bei dem Austritt aus der Bahnhofshalle von der massenhaft versammelten Bevölkerung mit Jubelrufen begrüßt. Der Podesta Bazzoni richtete darauf in italienischer Sprache eine Anrede an den Kaiser, in welcher er in begeisterten und äußerst loyalen Worten die Anhänglichkeit Triests an das Kaiserhaus schilderte und der Freude über die Theilnahme der Kaiserin und des kronprinzlichen Paares an dem Besuche Triests Ausdruck gab, da das heutige Fest der 500jährigen Zugehörigkeit zu Oesterreich dadurch eine heiß ersehnte und besonders feierliche Bedeutung erhalte. Der Kaiser erwiderte in italienischer Sprache, er wäre von den Versicherungen des Podesta hoch befriedigt und sei mit den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses dieses Mal mit größerer Freude als jemals nach Triest gekommen, um an dem nützlichen und patriotischen Feste theilzunehmen, das die Bewohner Triests zum Zeichen ihres vor 500 Jahren geschlossenen unvergänglichen Bandes veranstaltet hätten. Das patriotische, loyale, auf das Anwachsen des österreichischen Handelsemporiums gerichtete gemeinnützige Wirken der Triestiner werde stets seiner Unterstützung und der Unterstützung der Regierung begegnen.

Auch in der Antwort auf die italienische Ansprache des Handelskammerpräsidenten betonte der Kaiser die Unlöslichkeit des Verhältnisses, welches Triest mit dem Reiche verknüpfe. „Niemand", sagte er, „kann besser, als die vom Handels-, Rheder- und Gewerbestande gewählte Körperschaft die wohlthätigen Wirkungen würdigen, welche aus der Vereinigung Triests mit Oesterreich erwuchsen und Triest zum Emporium Oesterreichs gestalteten. Ihre Bestätigung wird besiegelt durch die durch Jahrhunderte bekräftigte Thatsache der ökonomischen Unzertrennbarkeit des Reiches und Triests. Verharren Sie, meine Herren, in Ihrem weisen patriotischen Wirken. Sie werden sich um das Vaterland immer verdienter machen. Die Aktion der Regierung ist dahin gerichtet, Triest im Wettkampfe der Konkurrenz, welchen heute im Welthandel jeder bestehen muß, zu unterstützen. Ich verfolge diesen Wettkampf mit der wohlwollendsten Aufmerksamkeit und vertraue, daß die Thätigkeit und Einsicht des so unterstützten Triester Handelsstandes denselben auch künftig mit Ehren zu bestehen wissen wird." Der Kaiser, die Kaiserin, das kronprinzliche Paar und die Erzherzöge begaben sich hierauf in die Ausstellung, wo dieselben enthusiastisch empfangen wurden. Um 2 Uhr fand im Statthaltereigebäude feierlicher Empfang statt, unter den Empfangenen befand sich das Konsularkorps und der Kontreadmiral Nicolson mit seinem Stabe von der nordamerikanischen Fregatte „Lancaster". Am Abend besuchten der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin die Galavorstellung im Theater. Bei der Fahrt durch die illuminirten Straßen wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt, ebenso bei dem Eintritt in die Hofloge. Während der Hoftafel in Miramar brachten mehrere Gesangvereine Triests vor dem Schloß ein Ständchen.

Die Polizei hat aus Anlaß der Anwesenheit des Monarchen ihre Thätigkeit verdoppelt, und allem Anschein nach ist es ihr gelungen, ein neues Bubenstück zu verhüten. Wie ein Telegramm der „C. T. C." meldet, ist eine einem Reisenden gehörige Kassette, welche unter verdächtigen Umständen über die Grenze gebracht werden sollte, von der Bezirks-Behörde bei Ronchi, einem Dörfchen in Görz bei Monfalcone, mit Beschlag belegt worden. Bei der Untersuchung fand man zwei Bomben, der Reisende wurde verhaftet. Auch in Triest selbst sind neuerdings wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Nach vorangegangenen Haussuchungen wurden Eugen Salvador, Redakteur des „Eco del Popolo", Gregor Draghicchio, Turnlehrer an den städtischen Schulen, Johann Marcovich und Angelo Donnaggio auf Requisition des Gerichtes wegen hochverrätherischer Umtriebe in Haft genommen. Angelo Donnaggio ist städtischer Beamter, Johann Marcovich Sekretär der Società operaja triestina, eines Arbeitervereins von etwa 3000 Mitgliedern, dessen Lokal ein großes palaisartiges Haus in der Via Nova nahezu völlig einnimmt.

— Wie der „N.-Z." berichtet wird, werden auf Grund der Erhebungen über die bäuerlichen Verhältnisse keine gesetzgeberischen Maßnahmen vorgeschlagen, sondern es soll nur die Vorlegung einer Denkschrift erfolgen, für welche das Material noch nicht abgeschlossen ist.

— Hinsichtlich der Frage des Schutzes der gewerblichen Arbeiter gegen Unfallsgefahr, deren Regelung bevorsteht, bestätigt sich, wie man schreibt, die Mittheilung, daß die Einrichtung einer schiedsrichterlichen Instanz bisher die Hauptschwierigkeit bildete. Es sollen in dieser Beziehung Vorschläge dem Bundesrathe unterbreitet werden, welche zu einem Ausgleich führen dürften. Es ist die bestimmte Absicht, die Angelegenheit sobald wie möglich zum Austrag zu bringen.

— Wie aus Dresden telegraphisch gemeldet wird, gedenkt der Kaiser Wilhelm am Mittwoch, 20. d. M. mit dem König Albert, den königlichen Prinzen und Fürstlichkeiten ꝛc. Vormittags noch den Feldmanövern des 12. Armeekorps beizuwohnen und zu diesem Zwecke Morgens bald nach 9 Uhr bis zur Station Prausitz zu fahren. Von dieser Station erfolgt dann auch dem Vernehmen nach Mittags die Abreise nach Röderau und von dort aus Nachmittags die Weiterreise nach Berlin bezw. Schloß Babelsberg.

Ausland.

Paris, 17. September. Die gestern hier mehrfach verbreitete Nachricht, daß der Vertrag zwischen England und der Pforte betreffs der Reorganisation Egyptens bereits unterzeichnet sei, wird sowohl auf der türkischen Botschaft als auch im auswärtigen Amte als „durchaus unwahrscheinlich" bezeichnet. Die Informationen des „Memorial" bezüglich der Absichten Englands werden dagegen von gut unterrichteter Seite als „größtentheils zutreffend" bezeichnet. Der „Temps" führt heute Abend aus, England sei gezwungen, den Mächten Rechnung zu tragen, und zwar schon, um Rußland keine Veranlassung zu geben, seinerseits neue Ansprüche gegenüber der Türkei zu erheben. Die nach Deutschland telegraphirte Depesche der „Agence Havas", wonach die Meldung bezüglich der vom französischen Kabinetspräsidenten Duclerc an Lord Granville übermittelten Glückwünsche unrichtig sein soll, beruht auf einem Irrthum. Diese anläßlich des Sieges der Engländer in Egypten übermittelten Glückwünsche sind vielmehr authentisch.

London, 15. September. Der Sieg bei Tell-el-Kebir und seine überraschend glänzenden Folgen haben natürlich im ganzen Lande eine enthusiastische, so weit diese Bezeichnung auf Engländer anwendbar ist — Freude hervorgerufen. Die Königin war — versichert das Hofjournal — über den Sieg ihrer Truppen „sehr erfreut", ganz besonders aber darüber, daß Sir Garnet Wolseley in seinem Bericht des Herzogs von Connaught und der „bewundernswerthen Weise, in welcher Seine königliche Hoheit seine Brigade zum Angriff führte", speziell Erwähnung gethan habe. In Folge der egyptischen Siegesnachricht fand gestern ein Ministerrath statt, an dem jedoch nur der Premier Gladstone und die Staatssekretäre Granville, Northbrook und Childers, sowie der Präsident des Handelsamtes Chamberlain und der Präsident der „Local Government board" und Dodson zugegen waren. Wie verlautet, war der Hauptzweck dieser Ministerzusammenkunft, zu berathen, welche weiteren Instruktionen in Folge des vorgestrigen Sieges nach Egypten gesandt werden sollten. Falls keine weiteren Verwicklungen eintreten, werden wahrscheinlich bis etwa eine Woche vor Zusammentritt des Parlaments keine Kabinetssitzungen mehr stattfinden. Die Tagespresse beschäftigt sich nach dem Siege von Tell-el-Kebir angelegentlich mit der politischen wie der diplomatischen Situation bezüglich Egyptens und den nächsten Schritten zur Herstellung geordneter Zustände in diesem Lande. Die „Times" schreibt darüber:

„Die erste Aufgabe, welche für uns zu erfüllen übrig bleibt, ist, die Unterwerfung und Auflösung der Rebellen-Armee zu bewirken. Nachdem dies geschehen, muß die Autorität des Khedive durch ganz Egypten wiederhergestellt werden und das wird selbstverständlich den Beistand der türkischen Waffen erfordern. Die Wiederherstellung der vizeköniglichen Autorität und einer Art wenigstens von sozialer Ordnung ist die Aufgabe, welche wir uns vorgenommen haben, und es ist nothwendig, daß es klar verstanden werde, daß von einem Zurückziehen unsererseits selbst um ein Kleines von unserer Stellung keine Rede sein kann, bis das durchgesetzt ist. Das wird nicht die Arbeit einer Woche oder eines Monats oder selbst mehrerer Monate sein. Noch ist das eine Aufgabe, bei welcher England den Beistand Anderer erfordern oder zulassen wird. Die Hand, welche gekämpft und gesiegt hat, muß auch die sein, welche die Bedingungen des Friedens vorschreiben wird. Die Nation, welche ihr Blut vergossen und ihren Staatsschatz geopfert hat, muß auch die Nation sein, welche die Bedingungen der Wiederherstellung der Ordnung festsetzt. Glücklicherweise liegen genugsame Gründe zu der Annahme vor, daß diese Ansicht dem gesunden Menschenverstande Europas entspricht und sich der Zustimmung aller Mächte empfiehlt. Alle ernsten Politiker wissen und verstehen, daß England den Kampf Europas sowohl wie seinen eigenen ficht, und nur diejenigen, welche vom Vorurtheil verblendet sind, die Alternative unseres Erfolges zu verkennen, zeigen eine Neigung, uns unseren Sieg zu mißgönnen."

Die „Daily News" antizipirt, nachdem das militärische Problem in Egypten gelöst ist, das unausbleibliche Auftauchen ernsterer und verwickelterer Fragen politischen Charakters.

„Die egyptische Expedition wurde nicht aus irgend welchen Vergrößerungs- oder Eroberungszwecken ins Werk gerichtet", sagt dieses Blatt, „und der verständige und vorurtheilsfreie Theil des Volkes wünscht keine Vermehrung der Lasten durch Erweiterung der Grenzen des Reiches. Aber nur einfach sich gegen eine Aneignung egyptischen Gebiets aussprechen, ist noch keine Antwort auf die positive und dringende Frage „was soll geschehen, wenn der Widerstand gegen unsere Waffen gebrochen ist?" Wir können selbstverständlich Egypten nicht ohne Regierung lassen und wenn wir die Verpflichtung erfüllen wollen, welche wir uns auferlegt haben, Egypten mit einer stabilen Verwaltung zu versehen, so muß eine Garantie gefunden werden gegen einen anderen Ausbruch, sobald wir unseren Rücken gekehrt haben. Nichts könnte auf die Dauer den Frieden sicherer begründen, als die Einführung einer solchen politischen Unabhängigkeit und repräsentativer Regierung, als mit den gegenwärtigen Verhältnissen Egyptens vereinbar ist. Auf alle Fälle aber muß die Eindrängung der Türken verhindert werden."

London, 16. September. Macphersons Kavallerie legte den Weg von Tell-el-Kebir nach Kairo über Belbeis, einen Weg von 50 Meilen, in 30 Stunden zurück am Süßwasserkanal entlang, umzingelte Arabis Haus, worauf dieser, mit Tulba heraustretend, sich übergab, sagend: Ich bin Arabi Pascha und dieser ist Tulba Pascha. Die Zitadelle, die Kasernen und Polizeistationen wurden von den Engländern besetzt. Arabi bat brieflich den Khedive um Verzeihung, da er ein großes Verbrechen begangen, doch warnte er zugleich den Khedive vor dem Einzug der Engländer in Kairo, weil sich die Zerstörung Alexandriens wiederholen könnte. Arabi scheint anfangs nicht ganz verzweifelt zu haben, denn obgleich geschlagen und angeschossen, telegraphirte er nach Kairo, man solle ihn erwarten und alle Truppen zur Vertheidigung in Bereitschaft halten. Dann befahl er die Ueberschwemmung des Deltas und Rückzug der Truppen aus Salahieh nach Damiette. Aber die Engländer verhinderten die Ausführung durch raschen Vormarsch und fingen die Depesche des Gouverneurs von Benha an den Gouverneur von Sagasig, welche die Durchstechung der Nildämme gebot, ab. Wahrscheinlich weigerten sich auch die Fellahs, nach der Nachricht von der Niederlage, den Befehl der Ueberschwemmung auszuführen. Die Entwaffnung von Kafr-Dowar wird erst Sonntag stattfinden, so zwar, daß die Egypter vor den englischen in Gala-Parade aufgezogenen Truppen vorbeidefiliren, die Waffen, Uniformen und militärischen Abzeichen anlegen und heimwärts entlassen werden. Ueberhaupt soll der Schlußakt des Krieges möglichst pompös ausgestattet werden, um einen dauernden Eindruck zu hinterlassen. Daher wird wahrscheinlich ein Triumphzug in Kairo und darauf eine strenge Aburtheilung der „Rebellen" statthaben, sobald der Khedive und Malet in Kairo ankommen. Arabi und zehn „Rädelsführer" sollen hingerichtet, hundert andere gelinder bestraft werden. Wolseley wird das Gros der Armee zeitweilig in Kairo zu Demonstrationszwecken konzentriren, daher Woods Brigade möglichst bald nach Kairo abgeht. Wolseley wird wahrscheinlich längere Zeit behufs Wiederherstellung der Ordnung und Verwaltung in Egypten verweilen, ebenso das indische Kontingent, weil es an das heiße Klima gewöhnt ist; dagegen kehrt die Household-Brigade so bald als möglich nach England zurück. Die auf der Fahrt befindlichen Truppen sollen in Gibraltar und Malta zurückbeordert werden. Invalide und Verwundete werden nach England geschafft. Der Kriegsminister richtete ein schmeichelhaftes Telegramm an Wolseley. Der Khedive trank auf dem vorgestrigen Bankett die Gesundheit der Königin mit den Worten: „Je bois à la santé de la reine d'Angleterre et de l'Imperatrice des Indes." — Der „Standard" bemerkt: Arabi ist ein ehrlicher Mann und Patriot in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes. Wir haben keinen Beweis, daß er an der Brandstiftung Alexandriens Schuld hat, daher ist er ein kriegsgefangener General; man sagt uns zwar, daß er „Rebell" gegen den Khedive sei, aber es wird ihm leicht sein, das Einvernehmen sowohl des Sultans wie des Khedive mit ihm zu beweisen. Arabi ist jetzt in unseren Händen und unsere Ehre verlangt es, daß er wie ein besiegter General behandelt werde. (K. Z.)

Provinzielles.

Stettin, 19. September. Zufolge der bereits erwähnten Kriegsschul-Instruktion ist jeder Offizier-Aspirant „grundsätzlich verpflichtet", vor der Zulassung zur Offizierprüfung die Kriegsschule zu besuchen. Außer den Portepeefähnrichen können auch solche auf Beförderung zum Offizier dienende junge Männer zum Besuch einer Kriegsschule angemeldet werden, welche das Zeugniß der Reife zum Portepeefähnrich bereits erworben haben oder für welche der Antrag auf Extrahirung dieses Zeugnisses eingereicht ist. Die Zulassung kann ferner erfolgen, wenn ein Offizier-Aspirant sich, nachdem er die in wissenschaftlicher Hinsicht an die Beförderung zum Portepeefähnrich geknüpften Bedingungen erfüllt hat, durch eine wenigstens fünfmonatliche Dienstleistung das Zeugniß erworben hat, daß er nicht nur im Dienst als Gemeiner, einschließlich des theoretischen Unterrichts, sondern auch in den wesentlichen Zweigen des Unteroffizierdienstes genügend ausgebildet ist. Im Uebrigen sind die an den Grad seiner Ausbildung zu stellenden Ansprüche von dem Eintrittstermin abhängig; es kann daher als Bedingung für die Zulassung zur Kriegsschule nicht gefordert werden, daß sämmtliche Aspiranten vor ihrem Eintritt in die Schule in geschlossenen Kompagnien, Schwadronen oder Batterien exerzirt haben. Alle Aspiranten müssen im Schießen mit den von ihrem Truppentheil geführten Handfeuerwaffen möglichst weit gefördert sein und an Felddienstübungen theilgenommen haben. Kadetten, welche etwa erst im Mai als charakterisirte Portepeefähnriche in die Armee getreten sind, dürfen bei guter Führung und Dienstapplikation zum Besuche der Oktoberschulen angemeldet werden, obwohl sie alsdann die fünfmonatliche Dienstzeit noch nicht ganz vollendet haben. Gewünscht wird, daß die Aufzunehmenden mindestens zu überzähligen Unteroffizieren ernannt worden sind. Die Anmeldung zu einer Kriegsschule ist nicht mehr zulässig, wenn der Aspirant während des Kursus das 25. Lebensjahr vollendet haben würde. Die Zurücksendung eines Kriegsschülers zum Truppentheil findet in folgenden Fällen auf Befehl des Direktors ohne Weiteres statt: a. Wenn ein Kriegsschüler wegen einer solchen Handlung in Anklage gesetzt ist, welche nach der Voruntersuchung der höheren Gerichtsbarkeit anheimfällt und sein ferneres Verbleiben nicht wünschenswerth erscheinen läßt oder wenn er eine Handlung begeht, welche seine vollständige sittliche oder Charakter-Unreife bekundet; b. wenn ein Kriegsschüler sich dauernd schlecht führt oder durch eine in Folge selbstverschuldeter Krankheit stattgehabte Unterrichtsversäumniß so weit zurückgeblieben ist, daß er den Vorträgen nicht mehr zu folgen vermag; c. wenn er wegen ungenügender militärischer Vorbildung nicht im Stande ist, den Vorträgen mit Nutzen zu folgen. In anderen gegebenen Fällen ist dagegen die Zurücksendung eines Kriegsschülers bei der Inspektion der Kriegsschulen zu beantragen. Bei Zurücksendung eines Aspiranten des k. sächsischen oder württembergischen Kontingents ist das betheiligte Kriegsministerium seitens der Inspektion sogleich unter Angabe der Ursachen zu benachrichtigen.

— Die Luftschifffahrt mit dem Ballon „Alexandrien" am Sonntag hätte für die Theilnehmer leicht verhängnißvoll werden können, da die Landung diesmal unter erschwerenden Umständen erfolgte. Der Ballon fiel bei der Jasenitzer Forst und blieb an einem Baum hängen, in den sich das Netzwerk verwickelte. Die Gefahr war jedoch nicht sehr groß, denn die Insassen gelangten ohne Unfall zur Erde, während der Ballon die Nacht hängen gelassen werden mußte und erst am Montag früh aus dem Baum gelöst wurde.

Vermischtes.

Berlin. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fand probeweise die elektrische Beleuchtung des Potsdamer Platzes und der westlichen Hälfte der Leipziger Straße statt. Drei Minuten vor Mitternacht wurden die Gasmotoren mit den Elektrizitäts-Erzeugungs-Maschinen in Bewegung gesetzt und Punkt 12 Uhr brannten sämmtliche 36 Differential Lampen. Da gleichzeitig die Gaslampen brannten, so war eine Vergleichung der beiden Beleuchtungsarten möglich: das elektrische Licht schien weißbläulich, das Gas gelblich. Die Intensität des ersteren war so stark, daß in 20 Fuß Entfernung von dem 6 Meter hohen Ständer die kleinste Druckschrift gelesen werden konnte. Das elektrische Licht blieb gleichmäßig ruhig und das Auge nicht blendend. Die Probe-Beleuchtung währte bis 2 Uhr Nachts; sie entsprach den Erwartungen der Sachverständigen in jeder Beziehung. Am Sonnabend Vormittag wurden von 11 Uhr ab die Brennversuche bis 6 Uhr Abends fortgesetzt. Es handelte sich namentlich darum, die Maschinen fungiren zu lassen und die Stromumschaltungen vorzunehmen, weshalb auch die Reserve-Maschine in Bewegung gesetzt wurde. Das große Schwungrad des Gasmotors macht in einer Minute 170, die Scheibe des Elektrizitäts-Erzeugungs-Apparats 800 Umdrehungen. Nach einer Minute Umdrehungszeit ist die Elektrizität für 6 Kilometer Kabellänge hergestellt. Es gelang vorzüglich, die elektrische Beleuchtung stärker und schwächer auftreten zu lassen; auch die Lokalisirung ging gut vor sich, es konnte also z. B. nur der Potsdamer Platz oder [illegible] Theil [illegible] Leipziger Straße erhellt werden.

Telegraphische Depeschen:

Kassel, 18. September. Der Minister des Innern, v. Puttkamer, ist gestern hier eingetroffen und bei dem Oberpräsidenten abgestiegen; derselbe besichtigte heute früh das städtische Schlachthaus und die Schulhäuser und wohnte sodann einer Plenarsitzung der Regierung und des Stadtrathes bei. Heute Abend findet zu Ehren desselben ein Diner bei dem Oberpräsidenten statt.

Eisenach, 17. September. Der Verein der chemischen Industriellen Deutschlands, welcher am 16. und 17. d. Mts. hier tagte, hat seinen Vorstand für das nächste Jahr wie folgt zusammengesetzt: Direktor Holtz (Berlin) Vorsitzender, Koepp (Oestrich) Stellvertreter, Julius Rütgers (Berlin) Schatzmeister, Dannien (Buckau), Dr. Gans (Frankfurt a. M.), Dr. Gericke (Leipzig), Goepner (Opladen), Dr. Grüneberg (Köln), Kommerzienrath Hübner (Rehmsdorf bei Zeitz), Dr. Jacobsen (Berlin), Kaesemacher (Stettin), Dr. Martius (Berlin), Dr. Schenkel (Braunschweig), Stroof (Frankfurt am Main), Dr. Tillmanns (Krefeld), Dr. Trommsdorff (Erfurt), Kommerzienrath Wesenfeld (Barmen). — Die Versammlung deutscher Naturforscher, welche von etwa 1000 Personen besucht ist, wurde heute Vormittag durch den ersten Geschäftsführer Dr. Matthes eröffnet. Der Minister Stichling begrüßte dieselbe Namens des Großherzogs und der Großherzogin, Oberbürgermeister Röse Namens der Stadt.

Eisenach, 18. September. Die Versammlung deutscher Naturforscher wählte Freiburg i. Br. zum nächsten Versammlungsort. Zu Geschäftsführern wurden die Professoren Maas und Klaus in Freiburg gewählt.

London, 18. September. Der „Times" wird aus Alexandrien vom 17. d. gemeldet: Der Khedive hat nunmehr das Dekret erlassen, durch welches die Entlassung der egiptischen Armee verfügt wird. Die an der Rebellion mitschuldigen Offiziere sollen nach dem Militärgesetze bestraft werden. Die „Times" bemerkt, da der Khedive wiederum die Herrscherrechte ausübe, scheine Egypten die vollste Autonomie zu genießen, wie sie durch Firmans garantirt sei. Die Anwesenheit von türkischen Truppen in Egypten würde daher unverfassungsmäßig und ungesetzlich sein.

Port Said, 18. September. Der Gouverneur von Port Said sandte am Freitag einen Araber an Abdellal, derselbe ist indessen noch nicht zurückgekehrt. Die zwischen Port Said und Ghemileh befindlichen Marinetruppen sollen durch Infanterie ersetzt werden. Abdellal, welcher in Damiette und den Forts Dibha und Ghemileh das Kommando hat, verfügt über ca. 6000 Mann.